

# VORWORT

Als Sven Barnow mir sein Manuskript mit den Fotos zeigte, deren Entstehen er in diesem Buch analysiert, war ich sofort begeistert. Wie er bin auch ich als Psychologe in der Heilkunde aktiv, und ich fotografiere ebenso gern und oft. Wahrscheinlich habe ich einen etwas anderen Blick auf die Welt als er, weil jeder Mensch seine eigene Sicht auf die Welt hat. Was der eine Mensch als schön empfindet, mag ein anderer vielleicht als kitschig oder uninteressant kommentieren.

Ein steinernes Monument wie etwa ein Berg oder ein Rathaus ist zwar eine objektive Gegebenheit, doch man kann das unterschiedlich wahrnehmen und abbilden, je nach Perspektive, aktuellen Lichtverhältnissen und eigener Stimmung. Mich kann eine Wasserpfütze mit interessanten Lichtreflexen mehr anziehen als ein danebenstehender berühmter Dom, über den es jede Menge Postkarten und Bildbände gibt. Im Übrigen bin ich zusätzlich auch ein Arzt, der sich mit der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens auseinandersetzt und darin geschult ist, die Kostbarkeit jedes einzelnen Augenblickes zu erkennen und zu würdigen.

Das Fotografieren hat mich schon seit meiner Kindheit (mit einer einfachen Kamera im damaligen Wert von zehn Mark) sehr bereichert, weil ich mithilfe dieses

Mediums zunehmend erkannte, was ich als schön und festhaltenswert empfinden wollte und was nicht. Ich habe schon als Jugendlicher mithilfe des Fotografierens erkannt, dass auch das bewusste Ausblenden zur Lebenskunst gehört. Dazu kam, dass damals noch mit Filmmaterial gearbeitet wurde, das erst während der nachträglichen Entwicklung in der Dunkelkammer zu Offenbarungen über das Gesehene führte. Jedes einzelne Foto wurde so zu einer Kostbarkeit, denn die Filme und Chemikalien im Labor, das mit Rotlicht abgedunkelt wurde, kosteten Geld. Wo ich damals aus Kostengründen nur ein einziges Foto aufnahm, kann ich heute mit der Digitaltechnik Hunderte Aufnahmen machen und im Nachhinein Entscheidungen zur Auswahl treffen, die ich früher bereits während der Auslösung zu treffen hatte. Die Intuition beim Auswählen von Motiven hat sich im Laufe der Jahrzehnte verschoben.

Für Fotografinnen und Fotografen erweist es sich als nützlich, dass sie nicht nur Oberflächen wahrnehmen wie etwa eine gerunzelte Stirn, sondern zugleich auf eventuelle Gefühle achten, die sich vielleicht hinter dieser Stirn – und in unserem eigenen Seelenleben als Betrachterinnen und Betrachter – abspielen. Ich kann ein Gesicht als nachdenklich, neugierig oder selbstdarstellerisch

wahrnehmen. Das Gesicht kann sich je nach der aktuellen Atmosphäre von Sekunde zu Sekunde verändern und ich habe die Wahl, in einem mir geeignet erscheinenden Augenblick auf den Auslöser zu drücken oder auch nicht. Während der letzten Jahrzehnte habe ich zunehmend erkannt, dass ein Verzicht auf das Fotografieren genauso ergiebig sein kann wie das aktive Fotografieren. Denn das, was in unserer Erinnerung verbleibt, ist nicht darauf angewiesen, ob wir es auch fotografiert haben. Die Kunst des Weglassens ist genauso wichtig wie die Konzentration auf das, was wir im Augenblick als das Wesentliche empfinden.


Beim Lesen dieses Buches und beim Ansehen der hier gezeigten Bilder können Sie, liebe Leserinnen und Leser, Ihre Ahnung davon verfeinern, dass es fließende Übergänge zwischen spontanem »Knipsen« und wohlüberlegtem Gestalten gibt. Beide Herangehensweisen können, wenn wir es wollen, zu einem künstlerischen Tun führen. An der Herangehensweise von Sven Barnow gefällt mir besonders seine tolerante Grundhaltung. Er macht uns Mut, unsere spontanen ersten Eindrücke möglichst wertfrei festzuhalten, aber dabei auch unser Gehirn einzuschalten und zu reflektieren, was wir gerade tun. Ob dabei ein Kunstwerk zustande kommt, ist erst einmal

völlig egal. Seine Kunst besteht nun darin, uns zum Innehalten zu motivieren und die Fähigkeit zu entwickeln, Dinge wie unter einer Zeitlupe wahrzunehmen und sie im gegebenen Augenblick in ein Foto umzuwandeln.

Jeder Mensch kann beim Fotografieren auch etwas über sich selbst erfahren. Achte ich mehr auf das »Schöne« oder auf das »Hässliche«? Wieso und für wen will ich diesen einen Augenblick überhaupt »verewigen«? Was sagt das Foto, das ich im Moment mache, über mich selbst und meine Sicht auf die Welt in diesem Augenblick aus? Sind meine Fotos überhaupt wichtig oder könnte ich genauso gut auf sie verzichten und mich ganz einfach dem Erleben im Hier und Jetzt überlassen?

All diese Fragen werden im vorliegenden Buch reflektiert.

**Professor Dr. med. Diplom-Psychologe Rolf Verres** war bis zu seiner Emeritierung der Ärztliche Direktor des Instituts für Medizinische Psychologie an der Universität Heidelberg. Als Fotograf hat er zwei Bildbände veröffentlicht: »Heidelberg« im Nicolai Verlag und »Paradies« bei Umschau-Braus.

Diese Leseprobe haben Sie beim  
 **edv-buchversand.de** heruntergeladen.  
Das Buch können Sie online in unserem  
Shop bestellen.

[Hier zum Shop](#)